

«Bauopfer» der Kathedrale von Chur, Kanton Graubünden - Funde aus Gebäuden in Mittelalter und Neuzeit

Projekt: Archäologischer Dienst Graubünden

Universität Bamberg, Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit

Masterarbeit Iris Niessen

Im Dachgeschoss der Kathedrale von Chur wurden während der Restaurierungsarbeiten 2006 über 200 Objekte aus den Gerüstbalkenlöchern geborgen. Es handelt sich ausschliesslich um organisches Material, das durch die klimatischen Bedingungen sehr gut erhalten, teils mumifiziert, ist. Neben zahlreichen Rinderknochen mit Schlachtschäden fanden sich unter anderem auch Ziegen- und Gämsenfüsse sowie Katzenschädel.

Eine Deutung als «Bauopfer» erscheint aufgrund des ungewöhnlichen Fundmaterials zunächst naheliegend. Dennoch ist nicht geklärt, ob die Funde einmalig nach Fertigstellung einer Bauphase in die Gerüstlöcher gelangten oder ob es sich um eine Praxis über einen längeren Zeitraum handelt. Bei Ersterem könnten die Funde tatsächlich als sogenannte «Bauopfer» angesprochen werden, auch wenn über die genauen Definitionen der Fachtermini noch diskutiert werden muss. Über die Datierung mittels 14C-Analysen sollen nicht nur das Alter der Fundkomplexe ermittelt, sondern auch die Interpretation empirisch untermauert werden. Fertiggestellt wurde die Kathedrale im Jahr 1272.

Analogien aus dem Raum Graubünden machen deutlich, dass diese Praxis in sakralen und profanen Gebäuden gleichermaßen zu finden ist, auch wenn die grosse Anzahl an Objekten aus der Kathedrale von Chur bisher einmalig ist.

Die Objekte aus der Kathedrale reihen sich in eine Fundgruppe ein, die in der Volkskunde und Hausforschung schon lange bekannt ist, deren Stellenwert für die Archäologie allerdings erst jüngst erschlossen wurde. Die in der Regel aussergewöhnlich gute Erhaltung, insbesondere organisches Fundmaterials, erlaubt Einblicke in mittelalterliches und neuzeitliches Alltagsleben, welche unser durch archäologische Ausgrabungen gewonnenes Bild ergänzen. Darüberhinaus bietet das Thema «Bauopfer» Fragestellung im Bereich des Aberglaubens/Volksglaubens auch im Bezug zur Rolle der Kirche. Da schriftliche Belege zu dieser Praxis allerdings weitestgehend fehlen, sind die Funde aus der Kathedrale in Chur eine besondere Gelegenheit mehr über das Weltbild und die Vorstellungen in Mittelalter und der Neuzeit zu erfahren.

Das vorgestellte Thema wird derzeit als Masterarbeit an der Otto-Friedrich Universität Bamberg bearbeitet und vom Archäologischen Dienst Graubünden, unterstützt. Mit Hilfe archäologischer Methoden (Dokumentation und Aufnahme des Fundmaterials sowie der Gerüstlöcher, Analogieschluss, analytische Datierungsverfahren etc.) wird das Material bearbeitet sowie interdisziplinär auch die Europäische Ethnologie und Bauforschung miteinbezogen.

Link: Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit <http://www.uni-bamberg.de/amanz/leistungen/forschung/laufende-forschung/tierreste-aus-dem-dachboden-der-kathedrale-von-chur-graubuenden/>

Kontakt: Iris Niessen, i.niessen@aol.com

Ansicht der Kathedrale in Chur mit ausgewählten Objekten aus den Gerüstbalkenlöchern im Dachboden, mumifizierte Gämsenfüsse und ein Katzenschädel.

